

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Befreiung in's Haus monatlich 2 " — "
 einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Anzeigen werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: Budapes: F. rnhard Bokk; A. V. C. d'berger, H. auserstein & Vogler Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), H. rsonstein & Vogler, E. Mosse; in Berlin, Hamburg, Par: H. auserstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: H. auserstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellung franco scheinbar werden.

Nr. 232. Sermannstadt, Samstag den 4. October 1902. 118. Jahrgang.

Irrungen und Wirrungen in Frankreich.

Es sind nicht nur Krankheiten, die ansteckend wirken, es sei denn, daß man auch die Redemuth, die sich politisch über die französischen Staatsmänner, Politiker und Militärs ergossen hat, als eine epidemische Krankheit diagnostizieren will. Man ist in Frankreich in ein Stadium der Denkmalsentstellungen, Erinnerungsfeiern und sonstiger mit den üblichen Banketen und Reden verbundenen Festlichkeiten gerathen, welcher der ersten politischen und wirtschaftlichen Arbeit sehr wenig zuträglich ist. Und dabei hätte man in Frankreich weit mehr Anlaß, ernsthaft zu arbeiten, als Feste zu feiern, denn die derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Zustände in Frankreich sind nichts weniger als erfreulich. Das Cabinet Combes macht einen recht wenig gefesteten Eindruck; der Kampf der Regierung gegen die clericale Bewegung hat die Volksmassen auf's tiefste erregt und er ist noch keineswegs beendet; innerhalb des Heeres und insbesondere des Officierscorps macht sich eine wachsende, stark nach Rebellion schmeckende Oppositionsbewegung gegen die Regierung geltend; und endlich ist auch unter den Bergarbeitern eine zunehmende Gährung zu beobachten, und die Agitation für den seit langer Zeit geplanten Generalstreik tritt wieder mit verstärkter Kraft auf.

Die französischen Minister hätten mithin alle Ursache, sich um die Dinge innerhalb des Landes zu kümmern, und insbesondere der Kriegsminister und der Marineminister sollten ihr Augenmerk auf die oppositionelle Strömung in der Armee und der Marine lenken. Statt dessen reißt der General André im Lande umher und hält mit unerschöpflicher Lungenkraft chauvinistische Ansprachen, in denen er in hunderter Wechsellage bald Deutschland, bald Italien vor den Kopf stößt. Und der Marineminister Pelletan, den die Vorbeeren seines kriegerischen Kollegen nicht schlafen lassen, geht hin und thut dergleichen, indem er mit seinen Banketreden in lieblicher Reihenfolge bald Italien, bald England vor den Kopf stößt.

Es ist der französischen Regierung zugute gekommen, daß man diese Reden ebenso, wie die Redner selbst nirgends in der Welt ernst genommen hat. Insbesondere in Deutschland hat man es längst verlernt, sich über französische Revanche-Reden irgendwie aufzuregen. An die Stelle der von Gambetta empfohlenen Revanche, an die man immer denken und von der man niemals reden soll, ist eine Revanche getreten, von der man immer redet und an die man vielleicht gerade deshalb weniger denkt. Der Grund, weshalb man in Deutschland diesen Revanche-Reden keinerlei Bedeutung beimißt, ist der, daß man ihre eigentlichen Ursachen kennt. Diese Ursachen sind aber innerpolitischer Natur.

Einmal sind sie in persönlichen Gründen, nämlich in der geringen Autorität zu suchen, über die Herr André in der Armee, Herr Pelletan in der Marine verfügt. Da ihnen die Autorität verjagt ist, gehen sie statt dessen nach Popularität, und als Mittel hierzu haben die französischen Staatsmänner noch stets chauvinistische Banket- und Revanche-reden angesehen. Dazu kommt aber, daß sowohl in der Armee, als auch ganz besonders in der Marine, die sich aus den clericalen nordwestlichen Landstrichen Frankreichs rekrutirt, die Opposition gegen die anticlericale Politik der Regierung außerordentlich stark ist. Durch das Hinwerfen des „Revanchehochens“ glaubt die Regierung, die Armee und die Marine

von ihrer politischen Unzufriedenheit und Bethätigung ablenken zu können. Gauen die hierzu besonders geeigneten Vorgesetzten der Armee und der Marine dabei über die Schnur, dann beißt sich Herr Combes, die Sache wieder etwas einzurenten.

Es scheint aber, daß die leitenden Männer in Frankreich die Stärke dieser oppositionellen Bewegung innerhalb der Armee wesentlich unterschätzen, wenn sie glauben, dieselbe mit einigen Redefünften dämpfen zu können. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Frankreich der Kampf zwischen der Civilgewalt und der Armee, der zugleich der Kampf zwischen der Republik und dem monarchistisch gesinnten Clericalismus ist, ein Kampf, dem der joeben verstorbene Zola die besten Jahre seines Lebens gewidmet und den er als die Hauptaufgabe Frankreichs bezeichnet hatte, wieder wesentlich verschärft werden annimmt.

Gerade dieser sich zuspizende Kampf zeigt aber, daß, wie viel auch in Frankreich von der Revanche geredet wird, diese Revanchereden doch nicht geeignet sind, die Ruhe Europas zu erschüttern. Die französische Republik legt in Wahrheit mehr Werth darauf, sich vor der Armee zu schützen, als sich durch die Armee schützen zu lassen. Und deshalb hat der Abgeordnete Jaurès vielleicht nicht so Unrecht, wenn er joeben versicherte, daß in Frankreich im Grunde Niemand die Revanche wolle. In der That sind die Franzosen ebenso sehr durch die verworrenen Zustände im Lande, wie durch die noch weit größere Zerfahrenheit in der Armee verhindert, an die „Revanche“ zu denken. Und eben deshalb soll man es ihnen nicht verdenken, wenn sie desto mehr von der Revanche reden!

Englisches.

Eine sehr herbe Kritik an der englischen Flotte übte kürzlich ein angesehener Parlamentarier, ein in Marine-Angelegenheiten sachverständiger Mann.

Sir William Allan führte, wie wir in der „Weiser-Zeitung“ lesen, auf einem politischen Banket in Gateshead aus, daß Englands Stärke zur See nur durch die Stärke seiner Schiffsmaschinen, seiner Kanonen und seiner Besatzung aufrecht erhalten werden könne, — und erklärte dann mit dünnen Worten, daß die britische Flotte von diesen drei „Stärken“ augenblicklich keine einzige aufweisen könne. Seine weiteren Ausführungen waren ebenso niederichmetternd und unangenehm für die Admiraltät: Das Schlachtschiff „Terrible“, joeben wieder in englischen Gewässern angekommen, solle planmäßig eine Geschwindigkeit von 22 Knoten entwickeln können, habe aber mit 8 bis 9 Knoten von China nach England mühsam dahinkriechen müssen.

Die Schiffswerften und Dock der britischen Marine seien derartig mit verkrüppelten und dienstuntauglichen Kreuzern und Torpedobootzerstörern angefüllt, daß jeden Augenblick andere reparaturbedürftige Kriegsschiffe auf Privat-Werften Zuflucht suchen müßten. Als der Panzer „Bowerful“ von China nach England zurückkehrte, belief sich seine Reparaturrechnung auf ungefähr 90.000 Pfund Sterl. Selbst die neuesten britischen Kriegsschiffe seien, was ihre Geschütze betreffe, den amerikanischen und japanischen Kreuzern mit ähnlichem Tonnengehalt und ähnlicher Bestückung durchaus unterlegen.

Betreffs der Bemanning der britischen Kriegsmarine ließe sich nur sagen, daß England eine Phantomflotte mit einer Stelettbemanning habe, denn u. A. fehlten heute nicht weniger als etwa 14.000 Feuerleute, 2000 Maschinengänger und 900 Maschinisten. Nachdem z. B. die große Anzahl von Kriegsschiffen für die Krönungsparade vor Spithead

zusammengestellt worden war, blieben noch ausgerechnet zwei Heizer in der ganzen Marinereierbe übrig, und ähnlich sah es in den übrigen Kategorien der Flottenmännlichkeit aus.

Schließlich führte Sir William Allan noch aus, daß es nur den veralteten conservativen Principien der Admiraltät zu verdanken sei, wenn die britische Flotte einen sehr empfindlichen Mangel an Maschinisten und Heizern aufzuweisen habe, denn Ingenieure in der Marine seien so zu sagen vom Officier an ganz ausgeschlossen, und was Beförderung anlange, so bleibe die Flotte, was sie immer gewesen sei, nämlich ein Institut für Aristokraten, deren Söhne die Officierstellen ausschließlich vorbehalten blieben. Mit diesen und ähnlichen Zöpfen müsse bald und gänzlich aufgeräumt werden, wenn die britische Marine nicht weiter verfallen solle.

Dies der Gedankengang der kritischen Ausführungen, die in England gewaltigen Aufsehen machen und zweifellos noch zu lebhaften parlamentarischen Erörterungen führen werden. Denn da Allan dem Parlamente angehört, wird er dort fortsetzen, was er in gemüthlicher Banketrunde so temperamentvoll begonnen hat.

Lord Ritchener's Versprechungen an die Buren.

Der ältere der beiden, augenblicklich in Paris weilenden Söhne des früheren Staatssecretärs von Transvaal, Reich, hat gegenüber einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ folgende Mittheilungen über die Versprechungen Lord Ritchener's gemacht:

Wir haben alle Beide den Feldzug mitgemacht, und ich war auch bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Vereeniging zugegen. Ich kann bekunden, daß Lord Ritchener uns im Laufe der Verhandlungen eine Reihe von mündlichen Versprechen gab, die später nicht gehalten wurden. Von diesen hatte eines auf die holländischen Rebellen vom Kap Bezug. Lord Ritchener hatte sich verpflichtet, daß alle Aufständischen, die die Waffen niedergelegten, frei und ungehindert in ihre Bezirke zurückkehren könnten. Statt dessen wurden sie sämmtlich eingesperrt.

Lord Ritchener hat uns außerdem versprochen, daß man aus Anlaß der Krönung des Königs eine allgemeine Amnestie für alle wegen ihrer Betheiligung an dem Kriege festgenommenen Rebellen erlassen würde; man hat auch dieses Versprechen nicht gehalten und somit die Buren schmächtig hintergangen. Glücklicherweise hat der Privatsecretär des Präsidenten Steyn, Herr Dominik Riffel, alle Clauseln des Vertrages, sowie sämmtliche Punkte der Versprechungen aufnotirt. Alles ist sorgfältig stenographirt worden, insbesondere die von Lord Ritchener abgegebenen Versprechen.

Herr Riffel wird diese Schriftstücke demnächst in holländischer und englischer Sprache erscheinen lassen. Diese Zeugnisse werden die Treulosigkeit der Engländer im hellsten Lichte erscheinen lassen. Als mein Vater mit den Generalen Botha, Dewet, Delarey und Smuts zusammen die Präliminarien des Friedensvertrages, der später in Pretoria ratificirt wurde, unterzeichnete, wandte er sich an Lord Ritchener mit den Worten: „Wir haben im Laufe der vierzehntägigen Besprechungen der Clauseln des Vertrages erkannt, daß wir es mit einem Gentleman zu thun hatten. Deshalb verlassen wir uns bezüglich der mündlich abgemachten Clauseln, die nicht in den Vertrag aufgenommen werden konnten, ganz auf Sie.“

Lord Ritchener verbeugte sich schweigend zum Zeichen der Zustimmung. Darauf nahm der General Botha die Feder aus meiner Hand und unterzeichnete als Erster das diplomatische Schriftstück. Vierzehn Tage hatten die Verhandlungen gedauert und sie waren sehr mühsam gewesen. Mir fiel in meiner Eigenschaft als Secretär der Delegirten die Aufgabe zu, Jedem von ihnen die Schriftstücke in die Zelte zur Erwägung und zur Besprechung zu bringen. Gerade in diesem Augenblicke trafen von allen Seiten sehr böse Nachrichten aus den Concentrationslagern ein, in

Feuilleton.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
 (35. Fortsetzung.)

„Eine Spanne Bergeshöhe? Mein Freund, Du wirst auf diesen drei Kügelchen in die Ewigkeit hinüberrollen — unser Wiedersehen wird, hoffe ich, sehr einseitig sein“, dachte Martigny beim Scheiden. — „Im Mittelalter würde ich die Behme erkunden haben — oder Großinquisitor geworden sein — doch unser Jahrhundert ist flau und geistlos.“ — Plötzlich packte ihn ein Schreck. Und wenn er sich anders bewann, wenn er die Billen nicht einnahm, sie wohl zur Prüfung einem Anderen übergab? — Bah, die Langeweile, die aufreizende Lectüre, er würde sicher nicht widerstreben und den Traum träumen, dem kein Erwachen folgt! Und die Goldsee in all' ihrer Schönheit und mit all' ihrem Reichthum war dann frei, war dann sein!

XIX.

„Sidney, Sidney!“ rief Tornhill. „Sie ist endlich genesen! Sehen Sie hier, Adah hat eine vom Arzt beglaubigte Anklage joeben eingeklagt — Ihre Unschuld ist bewiesen, der letzte Zweifel muß schwinden — jetzt allerdings gewinnt die Anklage gegen D'Neil ein ganz anderes Aussehen, — lesen Sie, was unsere Adah schreibt.“

Dem jungen Manne tanzten die Buchstaben vor den Augen auf und nieder; dies war ja dieselbe elegante Handschrift, die seinem Herzen das Todesurtheil geschrieben, jene Bitte um eine Heirat-Vicenz, er vermochte nicht, die Worte zu bezwingen, starrte auf das Blatt und sagte dann nur: „Ja, das hat Adah geschrieben.“

„Begleiten Sie mich zu unserem Londoner Commissär, die Sache tritt jetzt in ein anderes Stadium, wir wollen Dolfus mitnehmen.“

„Lesen Sie uns vor, Mr. Dolfus“, sagte der Commissär, „was Frau D'Neil schreibt — Lieutenant Brown, ich ersuche Sie, ebenfalls zugegen zu bleiben.“

„Mein Vater hatte Dargan D'Neil, den er für einen warmherzigen Patrioten hielt, unvorsichtiger Weise in Pläne eingeweiht, die, verfrüht veröffentlicht, Hochverrath bedeuteten. D'Neil ließ plötzlich eine Haus-suchung anordnen und bemächtigte sich dieser Papiere, die Waters und vieler Anderer Verderben in sich schlossen. Meinen verzweifelten Vater hat er dann, als Lohn für Vertuschung der Sache, um meine Hand. Umsonst bot mein Vater ihm die Hälfte seines Vermögens — er wollte das Ganze und die Tochter dazu.“

Ich opferte mich und wurde seine Frau, d. h. dem Namen nach und vor dem Gesetz — mein Abscheu vor der Person des Verräthers war unbezwinglich. — Nachdem er mich eines Abends brutal überfallen, suchte ich Schutz bei meinem Vater und schlug mein Quartier in seinem Nebenzimmer auf. D'Neil's Liebe wandelte sich in Haß, umsomehr, als ich ihm kein Geheimniß daraus machte, daß ich Sidney Percy noch immer als meinem Verlobten betrachte und nur die Rücksicht auf meinen kranken Vater mir der Welt gegenüber die Rolle seiner Frau aufzwingt. Er wußte, daß Waters' Tod für mich Freiheit bedeute. Seine Gahgier hatte rechtzeitig dafür gesorgt, daß Waters' Vermögen ihm zufiel — bei Lebzeiten suchte mein guter Vater mir deshalb so viel als möglich durch Schenkung zu sichern — Baargeld und Brillanten bildeten einen erheblichen Reservefond.“

So kam der Ball-Abend — es bedurfte des Befehls meines Waters, daß ich mich in letzter Stunde noch entschloß, ihn zu besuchen; Vater war sehr lebend, doch in großer Freude, weil er meinen Vetter Sidney erwartete. — Als ich ihm später vor der Abfahrt gute Nacht wünschte, traf ich Sidney einen Moment bei ihm. Es fielen darüber zwischen D'Neil und mir böse Worte: er schwor uns Rache.“

Auf dem Ball brachte Dr. Tornhill mir meinen Vetter; er erwartete mich in einer kleinen Restaurationszelle auf dem Corridor, eine andere hatte D'Neil zur Privatgarderobe für uns gemiethet. Er kannte

die Dertlichkeit sehr genau, weil alle politischen Versammlungen, denen er beizuwohnen pflegte, in dem Niesenjaal abgehalten wurden.

Sidney Percy brachte mir die Nachricht von Waters' plötzlichem Tod, den ich vorausgesehen hatte; auch er selbst hatte gewußt, daß er nur noch Stunden zu leben habe, als er mir Lebewohl sagte — um mir den Schmerz zu sparen und meine Person, sowie mein Vermögen zu sichern, befahl er Sidney, mir mitzutheilen, daß ich nicht in sein Haus zurückkehren solle, sondern mich zu unseren Freunden, Herrn und Frau Tornhill, begeben möge. Gleichzeitig händigte ich Sidney Percy die Schlüssel meines Schrankes ein, der mein Vermögen barg, ebenso denjenigen, der meine Juwelen-Cassette öffnete. Vater hatte vorausgesehen, daß ein Hinein- und Hinausgehen um Mitternacht die Dienerschaft aufmerksam machen würde, besonders das Hinausbringen der ziemlich großen Cassette konnte vorzeitig Verdacht erregen und D'Neil sollte erst Alles erfahren, wenn ich und mein Besitzthum in sicheren Händen waren — zu diesem Zwecke bestellte Sidney eine Strickleiter, die Vater ihm gegeben, an meinem Balcon; die Seite dieses Hauses geht auf einen leeren Platz, der durch hohe Bäume begrenzt wird — es war, besonders bei dem herrschenden Unwetter, unmöglich, entdeckt zu werden. Mein Vetter versprach mir, nachdem er Alles zu Dr. Tornhill gebracht, mich später abzuholen — einstweilen sollte ich in den Ballsaal zurückkehren, damit D'Neil mich nicht vermisse. Er ging — ich blieb noch eine Viertelstunde, um mich zu beherrsigen, dann, halb blind von den immer wieder hervorquellenden Thränen, trat ich in den Corridor. Ich hatte noch keine drei Schritte gemacht, als aus der offenen Thür der Nebenzelle eine Hand herausgriff, die mich zu Boden riß und in die Zelle zerrte; ein heftiger Stoß oder Schlag raubte mir alskdamm mein Bewußtsein. Doch die Hand hatte ich erkannt; ich bin bereit, zu beschwören, daß ich den goldenen Streifen des Armbands der Uniform D'Neils gesehen habe und seine weiße Hand mit den blinkenden Brillanten am kleinen Finger.

Er muß unsere Unterhaltung belauscht haben — er wußte, daß ich einen Brief des Waters, der ihn anklagte, bei mir hatte, Sidney gab ihn mir zur Aufbewahrung — der Brief ist meiner Tante, die durch

denen die Frauen und Kinder der Buren massenhaft hinstarben. Um die Leiden dieser Unglücklichen nicht zu vermehren und zu verlängern, unterzeichneten die Burengenerale den Vertrag im Vertrauen auf das ihnen gegebene Wort. Nur weil dieses nicht gehalten worden ist, haben sie ihre letzte Kundgebung veröffentlicht.

Auf diese Anfrage sollte Lord Kitchener eine Antwort erteilen.

Die Russifizierung Finnlands.

Wie der Petersburger Correspondent der „Times“ behauptet, stehen neue Maßnahmen gegen Finnland bevor, durch welche sämtlichen Privilegien der Finnländer ein Ende gemacht werden soll. Das ganze Gerichtssystem solle unter die Executive gestellt, und die Regierung des Landes ausschließlich dem Generalgouverneur übertragen werden, während dieser selbst und alle seine Beamten, bis herunter zum einfachsten Polizisten, jeder Verantwortlichkeit entzogen würden.

Es handle sich um vier Verordnungen. Die erste verfüge, daß der finnische Senat in Zukunft dem Generalgouverneur permanent unterstellt sein soll. Der Senatrat, der die vom Senat zu verhandelnden Maßnahmen vorbereitet, habe in Zukunft seine Instruktionen vom Generalgouverneur zu erhalten. Bei jeder wichtigen Sitzung werde der Generalgouverneur oder dessen Adjutant zugegen sein. Ohne die Einwilligung des Gouverneurs und ohne seine Anwesenheit dürfe kein Beschluß gefaßt werden. Außerdem hat er das Recht, alle Beschlüsse des Senats für ungültig zu erklären.

Die zweite Verordnung ermächtige den Generalgouverneur, ohne die augenblicklich notwendige gerichtliche Untersuchung jeden Regierungsbeamten zu entlassen, der nicht vom Czaren direct angestellt wurde. Die dritte Verfügung richte sich gegen die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe. Das richterliche Departement des Senats erhalte die Befugnis, nach Gutdünken Richter zu entlassen. Man sei noch ungewiß darüber, wann diese drei Verfügungen in Kraft treten werden. Von einer Seite erfährt der Correspondent, daß dies im October 1903 der Fall sein werde, gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Edictes, durch welches das Russische die officielle Sprache des Senats werde.

Von anderer Seite wurde dagegen versichert, daß man die Verordnungen erst dann in Kraft treten lassen werde, wenn es sich als notwendig herausstelle, den Widerstand gegen das unconstitutionelle Militäredict zu brechen. Nach Ansicht des Correspondenten wird die vierte Verordnung noch größere Erbitterung hervorrufen, als die vorhererwähnten. Die Russifizierung Finnlands war bisher noch dadurch erschwert, daß sämtliche Beamte gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden konnten. So wurden noch vor einiger Zeit Polizisten wegen einer Handlungsweise verurteilt, die der Generalgouverneur belobt hatte. Die vierte Verfügung ordne nunmehr an, daß kein Beamter vor Gericht gezogen werden könne, ohne die Einwilligung seines Vorgesetzten. Diese Verordnung soll rückwirkende Kraft erhalten, um die Polizei der Verantwortlichkeit für bereits geschehene Amtsvergehen zu entheben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

Vom 2. d. wird aus Wien berichtet: Minister-Präsident Széll wurde heute um 10 Uhr Vormittags von Sr. Majestät in mehr als einstündiger besonderer Audienz empfangen. Die ungarischen Minister reisen Nachmittag nach Budapest zurück, da ihr Aufenthalt in Wien, der bereits 10 Tage gedauert hat, nicht mehr verlängert werden kann. Da jedoch bezüglich verschiedener Punkte der Ausgleichsfragen noch keine vollständige Einigung erzielt worden ist, so reisen in den nächsten Tagen beauftragte Bevollmächtigte der Verhandlungen die österreichischen Minister nach Budapest. Auch der österreichische Minister-Präsident Koerber wurde um 8 Uhr von Sr. Majestät empfangen.

Der ständige Ausschuss des Temeser Comitates verhandelte am 1. d. unter dem Voritze des Obergepans Dr. Victor v. Molnar die Gegenstände der nächsten Herbstcongregation. Bezüglich der Preßburger Currende betreffend die Modification des Nationalitätengesetzes beschloß der ständige Ausschuss, die einfache Kenntnisaufnahme zu beantragen. Bisher

ein Messer längs aufgeschlitzt wurde, entnommen. Dr. Martigny sah ihn später ängstlich danach suchen, eine Garderobiere aber hatte den Brief schon gefunden und gab ihn dem Arzt. Mich tödten, den Brief, den er im Hotel verloren hatte, zu vernichten, Sidney in's Verderben zu bringen — das war die Sache, die er nehmen wollte. Der Auftrag an Jim stimmt damit überein, ebenso die Sendung Crail's zur Beobachtung des Hauses. Das Weitere ist bekannt. Ich erhebe hiermit Anklage gegen Dargan O'Neil wegen Mordversuchs gegen mich, wegen Brandstiftung und wegen des Versuches, einen Unschuldigen in den Verdacht des Raubmordes zu bringen. Adah, geb. Percy.

Darunter steht:

„Ich Endeunterzeichneter, bescheinige hiermit, daß Frau Adah geb. Percy bei vollständig gesundem Verstande diese Erklärung abgibt, unumwunden, als die Patientin niemals zerrütteten Geistes war, sondern nur periodisch an den Folgen des Leberfalles zuzuschreibenden Nervenkrämpfen litt, die kaum in das Reizstadium der Nervenkrankheit übergingen. Wenn Frau Adah geb. Percy dennoch einen längeren Aufenthalt in meiner Anstalt wünscht, so liegt das einerseits in privaten Verhältnissen, andererseits ist eine Verschlimmerung der Krankheit bei irgend einer Erregung zu befürchten.“

Dr. Martigny, Martigny-House.“

William Dolfus ließ das Blatt sinken und Alle sahen sich der Reihe nach an.

„Was sagen Sie, Lieutenant Brown? Sie haben etwas auf dem Herzen.“

„Ja. — Als die Gestalt der Frau Adah an dem Fenster des brennenden Saales erschien, war O'Neil von einem solch' starren Entsetzen erfaßt, wie ich nie bei einem Menschen gesehen habe. Ich schrieb dies dem Umstand zu, daß er seine geliebte Frau in solcher Lage sah. Frau Adah, als sie zum Bewußtsein nach ihrer Rettung kam, hing sich an mich als Stütze — ihren Mann sah sie nicht einmal an. — O'Neil hatte mir gesagt, seine Frau habe den Ball schon verlassen — da ich ihn im Pelz von der Straße kommen sah, mußte ich annehmen, er habe sie zum Wagen gebracht. Da er den Schlüssel zur Garderobe bei sich hatte, wo der Mantel seiner Frau hing, mußte er ihr doch die Toilette ausshändigen, andererseits aber wissen, daß sie noch nicht fort war. Ein Fetzen von dem Sealpelz der jungen Frau ist aber beim Abräumen des Schuttes gefunden. Er schloß mit einem silbernen Schloß, das in getriebener Arbeit ein A zeigte. Die Ecke dieses Pelzes mit dem Schloß ist es, die gefunden ist — ich erkannte sie, weil ich der gnädigen Frau selbst das Schloß öffnete, als sie in der Jelle Nr. 13 ihre Oberkleider ablegte; ich bemerkte noch: „Nr. 13 — eine Unglückszahl.“ Die angrenzende Nr. 14 ist ein Speisezimmer unverschlossen, die an der anderen Seite anstoßende Jelle Nr. 12 ist eine Restaurations-Nische — dort sprachen ihrer Aussage nach, Dr. Kornhill und Sidney Percy mit Frau Adah, während O'Neil in der Nr. 13 ihre Unterhaltung belauschte; der Umstand, daß er seinen Pelz später hatte, beweist, daß er drinnen war — also wußte er auch, daß Frau Adah den Ball nicht verlassen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

haben die Herren Dr. Emerich Bargics und Abgeordneter Dr. Béla Füldöpp erklärt, daß sie zu dieser Frage in der Congregation das Wort ergreifen werden; Legterer will die gänzliche Cassirung des 1868-er Nationalitätengesetzes vorschlagen.

Wie aus Lipto-Szent-Miklos gemeldet wird, hat der ständige Ausschuss des Liptoer Comitates am 1. d. die Currende des Comitats Preßburg in Angelegenheit der Revision des Nationalitätengesetzes verhandelt und beschloffen, im Interesse der Revision dieses Gesetzes eine Petition an den Reichstag zu richten.

Die ungarländische neorganierte socialdemokratische Partei setzt den Kampf im Interesse des selbständigen Zollgebietes energisch fort. Allmonatlich veranstaltet sie in mehreren Gemeinden des Landes Volksversammlungen, in welchen für das selbständige Zollgebiet Propaganda gemacht wird. Letzten Sonntag waren in drei Orten solche Versammlungen. In Zimand-Ujfalva sprach Arpad Boor, in Bihar war Franz B. Czuboly der Redner, in Hr-Semjen entwickelte August Rozja die Vortheile des selbständigen Zollgebietes.

Der am 1. d. im Palais Elysée stattgehabte Ministerrath setzte den Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt der Kammer auf den 14. October fest und genehmigte das Budget, welches der Kammer am Tage ihres Zusammentrettes vorgelegt werden wird. Dasselbe enthält namentlich die Regelung des Privilegiums der Branntweinbrennereien, die Herabsetzung der Zuckergebühren, sowie die Erhöhung der Tabaksteuer in den Grenzdepartements. Der Ministerrath beschloß sich weiter mit der Action betreffend die Sparcassen und mit den in dieser Beziehung einzuleitenden Maßnahmen.

Nach der „W. A. Z.“ hat Präsident Loubet seine Reise nach Rom aufgegeben, um die Erregung der clericalen Kreise nicht noch mehr zu steigern.

Der französische Ministerpräsident erteilte dem Präfecten der Bretagne Weisungen, wonach es den Geistlichen streng untersagt werden soll, den Kathicismus in bretonischer Sprache zu lehren.

Der „Temps“ meldet, daß in Folge der vom Ministerrath beschlossenen Beteiligung am Begräbnisse Zola's, sowie entsprechend dem Wunsche zahlreicher Delegirter der Provinz und des Auslandes, das Leichenbegängniß des verstorbenen Schriftstellers erst am 5. d. Nachmittag um 1 Uhr stattfinden werde. Am Grabe werden der Unterrichtsminister, die Präsidenten der Gesellschaft der Schriftsteller und dramatischer Autoren und wahrscheinlich auch der Akademiker Anatole France sprechen.

In der Annahme, daß das Treiben der Banden in Macedonien bestimmt war, in demonstrativer Weise das Zusammentreffen des Ausbruches eines allgemeinen Aufstandes in Macedonien mit der Siplaferei herbeizuführen, wird man durch die Berichte der Sophiener Blätter bestärkt. So veröffentlicht die „Vecerna Posta“ eine Meldung, daß Oberstleutnant Jaukov für den 27. September, also unmittelbar vor der Siplaferei, die Proclamation des Aufstandes angekündigt habe. Die Nachricht, welche diese Ankündigung enthält, wurde jedoch von der Regierung unterdrückt, um keine Beunruhigung hervorzurufen und eine Störung der begonnenen Siplafestlichkeiten zu verhüten. Wiewohl nun der Tag, für den der Ausbruch des Aufstandes angekündigt war, vorübergegangen ist, ohne daß ein Aufstand im größerem Style ausgebrochen wäre, täuscht man sich doch nicht über den Ernst der Lage in Macedonien und Albanien, der ja in den zahlreichen von den Banden verübten Gewaltthaten überall zur Genüge ausgedrückt ist.

Am Vilajet Monastir herrscht völlige Anarchie. Im Heere gähnt es, weil die türkischen Officiere wieder seit Monaten kein Gehalt bekommen. Gegenüber den herumziehenden bulgarischen Banden und türkischen Soldaten organisierte sich auch die Bevölkerung zu kleinerem Trupps. Zwischen einer solchen Truppe und türkischen Soldaten kam es beim Dorfe Tchariki zu einem Zusammenstoß, wobei neun Bauern und zwei Soldaten getödtet wurden. Die Einberufung eines Sonntags in Sophia stattfindenden macedonischen Meetings veröffentlichten einen Aufruf, in welchem alle in Serbien wohnenden Macedonier zur Theilnahme aufgefordert werden. In dem Aufruf heißt es: Das civilisirte Europa predigt überall Humanität, Freiheit des Lebens und Sicherheit des Vermögens, sieht aber ruhig zu, wie das serbische Volk in einem Theile deselben Europa allmählich in seiner Existenz bedroht, beraubt, geplündert und vernichtet wird. Mit Ausnahme des russischen Volkes hat sich bisher Niemand in Europa gefunden, um im Interesse des barbarisch verfolgten Volksstammes seine Stimme zu erheben.

Aus Athen meldet man vom 1. d.: Vor drei Tagen wurden im Bezirke von Bodena die von Bulgaren bewohnten Dörfer Trej sine mit 220 Häusern, Karagano und Kumanovo von türkischen Soldaten in Brand gesteckt. Vorgefunden sind große Militärabtheilungen mit drei Ertragnissen nach Bodena abgegangen; auch Artillerie ging dahin ab. Die türkische Armee hält die Linie von Bodena bis Gengeli und von Monastir bis Bervia besetzt. In Saloniki verlautet gerüchtheil, daß Gengeli von der türkischen Armee belagert sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Herr Victor Hugo Borgger hat als warmführender Menschenfreund dem k. ung. kath. Theresianischen Waisenhaus sechs Kisten Frecker Kapsel gespendet. Für diesen wohlthätigen Act fühlt sich gedrungen, wärmsten Dank zu sagen

die Direction

des k. ung. kath. Theresianischen Waisenhauses.

Hermannstadt, 3. October 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. October.

(Taufe des Prinzen Hohenberg.) Aus Wien wird vom 1. d. berichtet: Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der Kapelle des Schlosses im Belvedere die feierliche Taufe des Erbprinzen Franz Ferdinand und der Fürstin Sophie zu Hohenberg, des Prinzen Hohenberg, statt. Die Taufe nahm Migr. Landi unter Assistenz vor. Der Taufsting erhielt die Namen: Maximilian Karl Franz Michael Hubert Anton Ignatius Josef. Nach dem Taufacte hielt Migr. Landi eine tiefempfundene imige Ansprache, die allen Anwesenden zu Herzen ging. Um 12 Uhr Mittags fand aus dem freundigen Anlasse im Schlosse Belvedere ein Dejeuner statt. Das Befinden der Fürstin Sophie Hohenberg und des Taufstings ist sehr gut.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Giralter Steueramts-Practikanten Johann Osvath und den Kesper Steueramts-Practikanten Friedrich Draaszer zu provisorischen Steuer-Officialen beim Dezjer k. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Jerezencis endgiltig bestatigt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Sepjäsent-györgyer Jagdvereines mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Matrikelwesen.) Der mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitats für den Borcschder Matrikelbezirk den Notar-Stellvertreter Peter Florea, für den Ratvaer Matrikelbezirk

den Volkschullehrer Johann Ganzu, für den Großbauer Matrikelbezirk den Hilfsnotar Rudolf Wjtz zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt und den Peter Florea auch mit der Führung der Ehestandsregister und der Mitwirkung bei Ehegeschickungen betraut.

(Uvijo.) Behufs Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1903 im Bereiche der Intendanz des k. u. k. 12. Corps sich anammelnden Bettenorten, Abfälle, unbrauchbaren Säcke, Packleinwand und Packstricke wird beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagysieben (Mühlgasse Nr. 9, I. Stock) am 7. November 1902 um 9 Uhr Vormittags die Verhandlung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegs-Magazin in Nagysieben, Schulassistenten und Kolozvár, dann beim Verpflegs-Finial-Magazin in Brassó eingesehen werden.

(Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung der Direction der k. ung. Staatseisenbahnen in Budapest auf die Lieferung von Schmiedehohle für das Jahr 1903, im Falle günstiger Breite auch für die zwei nächstfolgenden Jahre, liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Der jährliche Bedarf beträgt an 5000 Tonnen. Offert-Einreichungs-Termin ist der 23. October l. J.

(Lieferung.) Eine Offert-Kundmachung des k. ung. Handelsministeriums auf die Lieferung von jährlichen 16.000 Stück rohen Fichtenäulen für Zwecke des Telegraphendienstes in den Jahren 1903—1905 liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 2. November l. J.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 5. d. (Bußtag) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr (Sehring-Gottesdienst) Stadtprediger Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Betandachten.) Seit dem 1. d. findet in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche die Rosenkranz-Andacht um 6 Uhr Abends statt. Ueberhaupt finden fortan in derselben Kirche alle Abendandachten nicht mehr wie bisher Nachmittags 3 Uhr, sondern jedesmal Abends 6 Uhr statt.

(Das Leichenbegängniß des perjischen Generals Karl Walter Wagner v. Wetterstädt) fand gestern Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause in der Sporengasse mit Militär-Musik auf dem ev. Friedhofe statt. Außer den Angehörigen gaben dem Verlebenden das Ehrengeleite Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Christian Ritter v. Steeb, Obergepan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann, Stabs- und Oberofficiere, sowie Honoratioren aus dem Civile. Die Trauerrede hielt der ev.-ref. Parrer Dedant Josef Nagy am Grabe, wo die zweier Regiments-Musik nach Beendigung derselben und während der Sorg der Erde übergeben wurde, einen Trauermarsch spielte.

(Großes Militär-Concert.) In Kircher's Unicum findet morgen Samstag den 4. d. ein großes Concert der zweier Regiments-Musik mit gewähltem Programm statt. — Anfang halb 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

(Zweite Blüthe.) In einem Garten auf der hierortigen sogenannten Töpfererde steht ein Apfelbaum in zweiter, schön entwickelter Blüthe, von welcher uns gestern ein Straußchen zugefunden worden ist.

(Ein Baugerüst auf schwachen Füßen) ist jenes, welches derzeit bei einem Neubau in der Brückengasse in Verwendung steht, denn heute Vormittags stürzten zu gleicher Zeit von der einen Seite zwei, von der anderen Seite ein Arbeiter ab. Ob diese Arbeiter sich bedeutendere Verletzungen zugezogen haben, konnte unter gerade zur kritischen Zeit die Gasse passierende Gewährsmann uns nicht mittheilen, dagegen versichert er, daß er Schmerzensrufe von der Unfall-Stelle hörte. — Werden denn die Baugerüste keiner Controlle bezüglich ihrer Sicherheit für die beschäftigten Arbeiter unterzogen?

(Eine neue unmenlichke Art) bei Beförderung von Lasten die vorgepannten Pferde zum Ziehen anzutreiben, ist — wie uns ein Augenzeuge mittheilt — bei dem Personale der großen Zufreiwagen in Anwendung gekommen. Es genügt diesen Leuten nicht mehr, mit der Peitsche oder deren Stiel in die Zugthiere dreinzuhauen, sondern sobald die Stelle der steilen Auffahrt bei der städtischen Reichsstraße in der Richtung Kleine Erde beginnt, werden die bedauernswürthen Thiere mit Steinwürfen mißhandelt! — Sollte da nicht Abhilfe geschaffen werden können?

(Eine hochherzige Spende) wurde dem Verein für Christliche Erziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder von Seite des hiesigen Kunstschlossers Herrn Rudolf Bod zuteil, indem derselbe genanntem Verein einen sehr hübschen, selbstangefertigten eisernen Blumenstiel gewidmet hat, wofür die Vereinsleitung dem freundlichen Geber auch an dieser Stelle besten Dank sagt. — Gleichzeitig erlaubt sich die Vereinsleitung, bekannt zu geben, daß dieser für Jedermann practische Gegenstand, welcher einen Werth von 100 Kronen repräsentirt, verlost wird und sich gegenwärtig auf kurze Zeit im Schaufenster der Blumenhandlung A. Förstel, Peltnergasse, zu gefälliger Besichtigung befindet. Ein Los kostet 20 Heller. Ziehung am 21. December d. J. — Los sind aus besonderer Gefälligkeit in der Blumenhandlung A. Förstel, sowie auch beim Vereinscaffier, Schnittwaarenhändler M. Daniel, Großer Ring, erhältlich.

(Todesfall.) Gestorben ist: Der Oberpräsident von Westpreußen Staatsminister Gustav v. Götler am 30. v. in Danzig.

(Ackerlei.) Der Appellat des Temesvarer Gerichtshofes verurtheilte den Advocaten Johann Vass, der einen Kollegen bei einer Licitation thätlich injultirte, wegen Ehrenbeleidigung zu 200 Kr. und wegen leichter körperlicher Verletzung zu 1000 Kronen Haupt- und 200 Kr. Nebenstrafe. — Aus Groß-Beckerek wird geschrieben: Die hiesige Polizei verhaftete am 1. d. zwei Desfrandanten. Der Eine ist der Vega-Szent-Györgyer Stationschef Franz Princz, der 600 Kronen aus der Stationskasse entwendet hat; der Andere ist ein hiesiger Postbeamter Namens Pomesjanffy, der 800 Kr. defraudirte. — Wie aus Florenz gemeldet wird, ist in einem Coupé erster Classe ein Portefeulle mit Bananweisungen und Waargeld im Betrage von 100.000 Lire gefunden worden. Die englische Vergnügungsbreite Wiß Sylvia Clerk wurde als Verlustträgerin eruiert; das Portefeulle wurde ihr nachgehendet. — Im Schlosse des Grafen Leo Tolstoi in Jasnaja-Poljana brach am 1. d. Nachts Feuer aus. Der Dachstuhl wurde vernichtet gerade über dem Cabinet und dem Schlafzimmer des Grafen, der in Folge dessen genöthigt ist, einen anderen Flügel des Schlosses zu beziehen. Die Gesundheit Tolstoi's hat sich, wie bei einem jüngst stattgehabten Consilium dreier Aerzte festgestellt wurde, derart gebessert, daß ein Winteraufenthalt in der Krim unnöthig geworden erscheint.

(Lebensmüde.) Aus Temesvár wird berichtet: Der hiesige angesehene Bürger Franz Gaupp, der als Specialist im Mühlenbau angehekannt ist, hat sich am 1. d. Vormittags, während in seiner Wohnung die Licitation seiner gesammten Habe stattfand, erschossen. Gerüchtheil verlautet, der einst reiche Mann, der im 60. Lebensjahre stand, habe jüngst den Namen eines nahe Verwandten auf einem Wechsel gefälscht.

(Verschiedenes.) Aus Fiume wird vom 1. d. geschrieben: Das alterthümliche Frangepan-Schloß am Teriatio, welches der gräflichen Familie Rügent gehört, war gestern der Schauplatz eines Familiendramas, welches hier den allgemeinen Gesprächstoff bildet. Das Schloß und dessen Einrichtung werden gegenwärtig öffentlich versteigert, aus welchem Anlasse

Freiwillige, gerichtliche Licitation.

Am 13. October 1902, Vormittags 9 Uhr, wird bei dem hiesigen Gerichtshofe als Grundbuchbehörde, Bruckenthalgasse Nr. 18, die im Nagyszebener 612. Grundbuch-Protocoll sub A. + Ord.-Z. 11, top. Z. 2435, 2436, 2437/1 verzeichnete und in der Neusbachgasse sub Nr. 6 gelegene Hausrealität sammt Hof und Garten in freiwilliger gerichtlicher Licitation, jedoch nicht unter dem Ausrufungspreise von 18.000 Kronen gerichtlich versteigert.

Das zu Gunsten der Maria Binder grundbücherlich einverleibte lebenslängliche Nutzungsgerechtigkeitsrecht auf ein Wohnzimmer sammt Zubehör kann baar abgelöst werden.

Näheres zu erfragen beim Landes-Advocaten Dr. Oscar Kabdebo. (860) 3-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 21. October beim Marosvásárhelyer Oberbergamte Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Verpflegungsmitteln.

Am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Juliana Krasas geb. Marton in Mező-Pagocsa. (Marosvásárhelyer Gerichtshof).

Am 25. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Andras Bencsik in Jintabaza. (Marosvásárhelyer Gerichtshof).

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Victoria Kresch geb. Szinlay in Perzsofny. (Hajdúkereszteser Gerichtshof).

Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Michael Göbri in Hosszúfalva. (Kronstädter Gerichtshof).

Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Theresia Hermann geb. Berkovics in Kernyéd. (Hajdúkereszteser Gerichtshof).

Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Pomponius Fijo in Nagybajmag. (Devaer Gerichtshof).

Erledigungen.

Beim Sephenthöfener Bezirksgerichte eine Grundbuch-Dienstadt-Stelle. Gelde bis 8. October.

Bei der Stadt Maros Vásárhely die Straßen-Commissär-Stelle. Gelde bis 19. October.

Zur gef. Beachtung p. t. reisende Publicum!

Da der bisher in Alvincz um 11 Uhr 30 Min. Vormittags eintreffende **Personen-Zug** nur 10 Min. Aufenthalt und somit in Piski Mittags-Station hatte, wird das p. t. reisende Publicum hiermit aufmerksam gemacht, daß nach der am 1. October l. J. in's Leben getretenen neuen Winter-Fahrordnung dieser Zug wieder um **11 Uhr 30 Minuten in Alvincz eintrifft, hier aber 33 Minuten Aufenthalt** nimmt und somit die **Mittags-Station** fortan Alvincz sein wird. (883) 2-10

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publicums wird angelegentlichst und bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

Eduard Friedrich,
Bahn-Restaurateur in Alvincz.

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigste gestellte Kostenvorschläge prompt.**

Ge sucht per sofort oder 15. October ein Stubenmädchen,

welches deutsch und ungarisch spricht. Adresse bei der Administration dieses Blattes zu erfragen. (894) 1-1

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Cosmecticum, welches Mann, Frau und Kind gleichmäßig nutzbar verleiht. — Verbessert das Aussehen der Haare, bereinigt Schuppen, Kratzen und macht jedes Haar fester, lang u. lebendiger. — Fröhliche orangefarbene Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder.

Unter dem Namen „Lovanin“ ist in Amerika ein Cosmecticum gefunden worden, welches ein rein natürliches Product und für die gütliche Kopfhaut vollkommen geeignet ist.



In einem Kautschuk erregenden Artikel des „Medizinisch-Chirurgischen Centralblatt“ Wien Nr. 52 vom 27. December 1901 berichtet unter Verweisung conceter Fälle der bekannte Wiener Arzt Dr. med. A. Reisch über seine Erfolge und die glänzenden Resultate, die er mit „Lovanin“ erzielt. — Es geht aus diesen interessanten Mittheilungen mit unübersehbarer Klarheit hervor, daß die in „Lovanin“ ein ganz hervorragendes und unvergleichliches Mittel gegen Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Schuppenbildung.

Es gibt keine Contraindication mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Einige Urtheile von Aerzten:

„Der „Lovanin“ hat hier in sechs Fällen von Seborrhöe (Schuppenbildung) mit Effluvium (Haarausfall) der Kopfhaut vorzügliche Dienste geleistet und wurde ich nicht zögern, dasselbe in geeigneten Fällen wieder anzuwenden. — Mir ist nichts Besseres bekannt, als „Lovanin“ anzuwenden zu lassen. **Med. Dr. Ladislaus Dorudi, Lemberg.**

— Mit dem von Ihnen gelobten „Lovanin“ habe ich in vier Fällen vorzügliche Resultate, beziehungsweise ausgezeichnete Resultate erzielt. — Ich habe es auch in meiner Privatpraxis mit bestem Erfolge verwendet. **Med. Dr. Josef Karas, Ansbach.**

— Ihrer Aufforderung gemäß habe ich das „Lovanin“ wiederholt angesetzt und kann mich glücklich bekennen, daß dasselbe mit bei Schuppenbildung und veranlaßten Juckenden recht gute Dienste geleistet hat, weshalb ich es auch weiterempfehlen werde. **Med. Dr. Ludwig Garner, Sebnitz (Sachsen).**

— Mit dem „Lovanin“ bin ich bisher recht zufrieden. Es ist das eine Mittel, das ich in einem ganz ähnlichen Falle anzuwenden werde. Ich habe es an mir die antiseborrhöische Wirkung beobachtet und an früher fahlen Stellen das Aussehen meiner Haare constatirt. Ich werde es auch in meiner Privatpraxis weiterempfehlen. **Med. Dr. Rahmke, Schmet, Rembera.**

— Ich habe die Wirkung des „Lovanin“ recht gut gesehen. Es reinigt die Kopfhaut milde und kräftig, beseitigt eine Schuppenbildung und wirkt beruhigend. Die erste Wirkung habe ich an mir selbst beobachtet und war sehr zufrieden von dem erzielten Erfolge. **Med. Dr. Franz Grün, Zambach (Sachsen).**

— Ich konnte Ihrem Wunsch gerne nach und bezeuge, daß das „Lovanin“ mit in Fällen von Seborrhöe (Schuppenbildung) vorzügliche Dienste geleistet hat, weshalb ich bei beginnendem Haarausfall. **Med. Dr. Julius Korn, Kautschuk (Sachsen).**

Während das „Lovanin“ dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu verhindern, ist es für jede Mutter wünschlich, zu wissen, daß es ein Cosmecticum gibt, welches ihren kleinen Kindern beständig Gutes verleiht. — **Med. Dr. Julius Korn, Kautschuk (Sachsen).**

Depôt in Hermannstadt: **Gustav Meltzer, Parfümerie, Heltauergasse.** (871) 1-1

Depôt hygienischer Artikel.
Pariser Gummiwaarenlager
J. REIF, Specialist, Wien,
L., Brandstätte 3.
Preislisten in gefalteten Couverts gratis und franco.
Provinz-Versand per Nachnahme discreet
à K 2, 4, 6, 8, 10 kr.
(1093) 48-52

Wohnung zu vermieten,
bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet, Wasserleitung, sowie die dazu erforderlichen Räumlichkeiten
Heuplatz 5.
(890) 1-3

Täglich frische Bratwürste
zu haben in der (867) 3-3
Restauration Noeh,
Sporengasse Nr. 1.

Eltern!
Für einen soliden 29-jährigen Lehrer mit 2400 Kronen jährlicher Gage, wer könnte empfehlen häuslich erzogenes deutsches oder ungarisches Mädchen oder Witwe mit entsprechender Mitgift?
Gef. Anträge unter Chiffre „Lehrer 29“ an die Administration dieses Blattes.
(892) 1-3

Die Tanzschule
des (874) 3-3
Tanzlehrers **Andreas Miklós**
beginnt am 5. October l. J. im kleinen Saale des Hermannsgartens (Mühlgasse Nr. 9).

M. VOGELSANG,
Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 12.

Mechanische Strickerei.
Eigenes Erzeugniß sämtlicher Strickwaaren, als:
Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Damen-Jacken, Gamaschen, Kniewärmer, Hosen, Unterröcke, Kinderkleidchen, Hauben etc.
Großes Lager von
Normal-Wäsche System Jäger, aus Schafwolle, sowie
Baumwoll-Unterleider, Tricot-, Touristen- u. Radfahrer-Hemden, Hosen, Kinder-Anzüge.
Alle Sorten
Aller-Strick- und -Kädel-Garn mit Seidenglanz.
Feiner Lager von
Cravatten, Krägen, Manchetten, Gürtel etc.
in großer Auswahl.

Damen-Mode-Salon
unter Leitung erster Wiener Kräfte.
Anfertigung
sämtlicher Damen-Kleider,
englische und französische Toiletten,
Blousen, Schlafrocke, Reformkleider, Jacken, Mäntel, Krägen und Sportartikel,
auf besonderes Verlangen innerhalb 2 Tagen lieferbar.
Bei Bestellungen von Auswärts genügt Einwendung einer gut passenden Taille und genaue Angabe der Rocklänge.
Alle Sorten Zugehör, Aufputz, Futter und Stoffe am Lager. (876) 10-10

Alle Sorten Strümpfe werden zum Anstricken übernommen, sowie Kleider modernisirt.

Spiritus - Raffinade,
sowie alle Sorten von
Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine
officieren zu billigsten En gros-Preisen
Georg Schenker & Sohn,
Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.
Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.
P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhabenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen. (816) 35

Siebenbürgisches Natur-Asphalt-Werk
Kronstadt (751) 12-15
übernimmt **Asphaltirungen** jeder Art
zu coulantesten Bedingungen.
Fabrik: **Noa.** Bureau: **Neugasse 1.**

Keil-Lack
vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.
Geruchloses „Gloria“-Wachs zum Neueinlassen billig und practisch.
Keil's Wachs pasta für Parquetten,
Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben
stets vorrätig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. (712) 12-12

AUS ERSTER HAND KAUFEN SIE AM BESTEN.
Grösste Musik-Instrumenten-Fabrik in Ungarn für Blech-, Holz-, Blas- und Streich-Instrumente.
J. STOWASSER,
k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant,
Lieferant der k. u. k. Armee und der k. ungar. Honvéd,
Budapest, II., Lánchíd-utca 5. szám.
Größtes Lager in allen Musik-Instrumenten.
Violinen, Cello, Bässe, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Cimbale.
Tárogató, eigene Construction, von 30 fl. aufwärts.
Säule mit Clavier-Begleitung gratis.
HARMONIKAS
mit unverwundlichen Tönen. Specialität: Concert-Harmonikas mit Stahlböden, ausschließlich eigenes Modell.
Neu errichtende Musik-Kapellen
zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.
ILLUSTRIRTER PREIS-COURANT
je separat a) Instrumente, b) Harmonien, c) Harmonikas,
GRATIS UND FRANCO. (831) 5-20